

66. Geschlecht. Colibri.

Pica Trochilus.

Geschl.
Benennung.

Trochlea heißt eine Scheibe, die sich in dem Kloben herum drehet; weil nun die Vögelchen dieses Geschlechts, wenn sie in der Luft schweben und flattern, sich beständig im Zirkel herumdrehen, so sind sie vielleicht im lateinischen Trochili genannt worden: wiewohl sie Briffon, es sey Lateinisch oder Griechisch, Polytmos nennet, und von den Sonigsäugern, (welchen Namen sie gleichfalls führen) unterscheidet. Was aber die Benennung Colibri betrifft, so stammt dieselbe aus Indien her, und ist in Europa allenthalben gemein worden. Weil auch diese Vögel unter dem Fliegen einen sumsenden Ton von sich geben, wie die Schweißfliegen mit gewissen Werkzeugen unter ihren Flügeln thun, so heißen sie bey den Engländern Humming-Birds, welches im Deutschen Summvögel heißen könnte. Die Brasilianer neunen durchgängig alle Colibri Guainumbi, welches so viel seyn soll, als wenn wir sie Blumen-säuger oder Papillons-Vögel nennen.

Geschl.
Kennzeichen.

Sie sind unter allen die kleinsten Vögelchen, die von dem Nectar und Honig der Blumen leben, und im Fluge, gleich den Papillons, um dieselben herum schweben, ohne sich darauf zu setzen. Ihr Schnabel ist sehr scharf, lang und fadenförmig, an der Spitze röhrenförmig, und der untere Kiefer schließt sich in dem obern ein; die Zunge ist fadenförmig, bestehet aus zweyen aneinander gewachsenen Fäden, welche als halbe Cylinder köcherartig gegeneinander liegen,

gen, und ihnen statt einer Röhre dienen, um den Honig aus den Blumen zu saugen, indem sie die Zunge, nach Art der Spechte, weit ausserhalb dem Schnabel hervorstrecken. Die Füße sind kurz, haben drey Zähne vorne und eine hinten. Sie machen ihr Nest von Baumwolle an den Aestchen der Pomeranzen, Citronen, und Pomeranzenbäume, welches von dem Weibchen künstlich geflochten wird, indem das Männchen die Wolle herbeibringt. Ein solches Nest ist nicht grösser, als ein quer durchgeschnittenes Hühneren, aus welchem der gelbe Dotter genommen ist. Unten im Neste liegen sehr kleine feine Pflaumsfederchen, und auswendig ist es mit Schiefen von jung ausgekeimten Pomeranzen, und Lorbeerblättern beklebt. Die Eyerchen sind nicht grösser als ein Erbschen, weiß und etwas grau gefleckt, und werden von den Männchen und Weibchen wechselseitig ausgebrütet, womit sie zehn Tage zubringen. Die Jungen sind nicht grösser als eine Hausfliege, wachsen aber bald, und bekommen ihre schönen Federchen. Man fängt sie mit Leimstangen, oder schießt sie mit Sand; am sichersten aber bekommt man sie unverletzt, wenn man sie mit einer Spritze mit Wasser spritzt. Linneus zählet folgende zwey und zwanzig Arten.

A. Krummschnäbel.

I. Paradies Colibri. Colibri Paradiseus.

Er wird aus einem gedoppelten Grunde also genennet, denn er hat nach Art der Paradiesvögel die zwey mittlern Schwanzfedern lang, und führet auf dem Kopfe einen Federbusch wie die Cacatu. Der Farbe nach ist er von oben über den Rücken, und am Schwanz roth, die Schwanzfedern sind blau. Er ist der größte unter allen, indem er von der

A.
Krummschnäbel.

I.
Paradies Colibri.
Paradiesus.

264 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze acht und einen halben Zoll hält, wovon der Schnabel allein über einen Zoll ausmacht. Das Vaterland ist Neuspanien und Mexico. Uebrigens ist noch zu merken, daß dieser nebst den zehn folgenden Arten einen etwas krumm gebogenen Schnabel habe; da die übrigen elf Arten dieses Geschlechts einen geraden Schnabel führen.

2.
Surinam.
Pella.

2. Surinamischer. Trochilus Pella.

Pellus ist beyhm Plinius eine Reiher Art, vielleicht hat man diesen Colibri des langen Schnabels halben also genannt. Inzwischen nennen wir ihn nach dem Vaterlande. Er ist etwas kleiner als der obige, und hält nur sieben und einen viertel Zoll, dahingegen der Schnabel weit über einen Zoll lang ist. Die Farbe ist obenher Pomeranzenartig, unten roth, der Kopf ist kohlschwarz, die Kehle grün mit Gold, und um selbige ein schwarzes Halsband, die Brust ist rosenfärbig, der untere Theil des Rückens, wie auch der Steiß grün, die Seiten-Schwanzfedern sind Pomeranzenfärbig, die zwey mittlern braun violet, und sehr lang; der Schnabel, die Füße und Krallen sind (wie an den meisten) schwarz.

African.
Tab.
VIII
fig. 9.

In der zehnten Auflage war die zwoente Art ein Africanischer unter dem Namen Afer, davon der Herr Prof. Bürmann in Amsterdam die Zeichnung hergegeben hatte; wir theilen also selbige hier mit. Tab. VIII. fig. 9.

3.
Cajennischer.
Superciliosus

3. Cajennischer. Trochilus superciliosus.

Wir geben ihm den Namen nach dem Vaterlande, Linnæus aber nach dem weissen Striche, den er gleichsam als Augenwimpern über den Augen führet. Er ist braun glänzend, am Bauche etwas rōth

röthlicht, und hat ebenfalls zwey lange Schwanzfedern, die von der Hälfte an bis zur Spitze weiß sind. Brisson und andere Schriftsteller belegen ihn und mehrere Arten mit dem Namen Polytmus.

A.
Krummschnabel

4. Langschwanz. Trochilus Polytmus.

4.
Langschwanz.

Wollen wir Polytmus von dem griechischen Polytmos herleiten, so könnte diese Benennung einen raren und sehr schätzbaren Vogel bedeuten, und so wäre abzunehmen, warum Brisson alle Colibri mit dem Geschlechts-Namen Polytmus belegt. Indessen ist diese Art durch den langen Schwanz berühmt, daher wir unsere Benennung genommen haben; denn der Schwanz allein ist sieben Zoll lang, dahingegen der ganze Körper nur einen Zoll hält, ohne den Schnabel, der auch fast einen Zoll lang ist. Die Farbe ist von oben gelblich, unten grün mit Gold und einem himmelblauen Schein, der Kopf ist obenher bläulich schwarz, der Rand der Flügel weiß, die Schwanzfedern sind schwarz, woben noch zu merken, daß die mittlern kurz, die äußern aber, wie oben gesagt, sehr lang sind. Das Vaterland ist Jamaica.

Polytmus.

5. Gabelschwanz. Trochilus forficatus.

5.
Gabelschwanz.
forficatus.

Der Schwanz dieses Vogels ist vollkommen gabelförmig, denn die mittlern Ruderfedern sind kaum einen Zoll lang, die äußern aber fast fünf Zoll. Der Wirbel ist blau, der Körper von oben grün mit Gold, unten weiß, die Schwanzfedern geben einen himmelblauen Glanz von sich, und es ist merkwürdig, daß die längsten Schwanzfedern an ihrer Wurzel oben und unten mit steifen Federchen unterstüzet sind, da sonst der Vogel, dessen Körper kaum einen Zoll austrägt, solche nicht würde gerade hal-

A. ten können. Welch eine wunderbare Fürsorge der
 Krumm- gütigen Natur! Das Vaterland ist Jamaica.
 Schnabel

6. 6. Weißschwanz. Trochilus Leucurus.
 Weiß- Er ist grün mit Gold, der Schwanz aber weiß.
 schwanz. Die Federn sind gleich lang, nur haben die äussern
 Leucu- Ruderfedern schwarze Spitzen, und die zwey mittlern
 rus. sind, wie der Körper, grün mit Gold. Er befindet
 sich auf den grossen und kleinen Antillen und in an-
 dern Gegenden des mittägigen America.

7. 7. Rothhals. Trochilus Jugularis.
 Roth- Der Körper hat nicht ganz die Länge eines Zolls,
 hals. der Schnabel ist einen Zoll lang, und der Schwanz,
 Jugula- dessen Federn gleich lang sind, hält drey und einen
 ris. viertel Zoll. Er ist bläulich, der Hals ist von un-
 Tab. ten roth. Er ist von Cajenne, und eben daher
 VIII. kommt noch ein ähnlicher, dessen Schwanz einiger-
 fig. 10. massen gabelförmig ist. Derselbe hat gleichfalls eine
 blaue Farbe, ist aber unter dem Halse röthlich vio-
 let. Siehe Tab. VIII. fig. 10.

8. 8. Joli. Trochilus Thaumantias
 Joli. Die Farbe ist vortreflich glänzend grün mit
 Thau- Gold, die Schwanzfedern, die alle gleich sind, ha-
 manti- ben einen weissen Saum, die äussern aber sind ganz
 as. weiß. Vielleicht dachte der Ritter, da er diesen
 Colibri sahe: das ist ein admirables Vögelchen!
 und siehe da, er schrieb es mit den alten Schriftstel-
 lern Griechisch: Thaumantias. Uns gehet es
 eben so, denn es fällt uns das Französische: Joli
 aus der Feder. Das Vaterland ist der mittlere
 Theil von America, und von daher bekam Seba
 auch

auch andere Arten, welche derselbe gleichfalls Thaumantias nennet.

A.
Krummschnäbel

9. Domingischer. Trochilus Dominicus.

Oben glänzend grün mit Gold, unten aschgrau, die Rudersfedern sind in der Mitte rostfärbig, an der Spitze weiß. Das Vaterland ist St. Domingo.

9.
Domingischer.
Dominicus.

10. Der Riese. Trochilus Mango.

Mango ist ein Indianischer Baum und Gewächse. Vielleicht halten sich diese Vögel an den Blüthen dieser Bäume auf, wenigstens nennet Albin diese Art Mango Brummer, vielleicht weil er um diesen Baum beständig sumset. Wir wollen ihn den Riesen nennen, weil er unter den Colibrichen den größten Körper hat, und so stark ist, wie der Daumen eines Mannes. Er ist glänzend grün, am Unterleibe schwarz. Die Schwanzfedern sind rostfärbig, und nicht alle gleich lang. Das Vaterland ist Jamaica. Siehe Tab. VIII. fig. 13.

10.
Der Riese.
Mango
Tab. VIII.
fig. 13.

11. Sammetvogel. Trochilus Holofericus.

Die sanften glänzenden Federn und schwarze Farbe an dem Unterleibe und auf dem Schwanz haben obigen Namen veranlasset. Sonst ist er grün, mit einem Goldglanze und kupferartigen Gegenschein, die Brust ist weiß, und hat eine goldgrüne Querbinde, die ins blaue fällt. Er ist fast so groß wie der vorige, und die ausgebreiteten Flügel halten fünf Zoll. Die Schwanzfedern sind gleich groß. Sieba nennet ihn avis auricoma. Er kommt aus Mexico. Siehe Tab. VIII. fig. 11.

11.
Sammetvogel.
Holofericus.
Tab. VIII.
fig. 11.

Man

gemeine - Man könnte hieher auch viele von den gemeinen grünen Colibritchen rechnen, die alle Goldgrün sind und einen Kupferglanz haben. Ihre Größe erstreckt sich nicht über einen halben Zoll, und sie finden sich in Brasilien, auf den antillischen Inseln, und in dem ganzen mexicanischen Meerbusen ziemlich häufig, werden auch am meisten in den Cabinetten angetroffen. Die Innländer nennen sie Ronkjies oder Ronkertjes. Die Seiten-Schwanzfedern sind weiß gesäumt, und die äussern sind an der äussern Seite ganz weiß.

B.
Gerad-
schnäbel

B. Gerad-Schnäbel.

12.
Gold-
Fehle.
Colub-
ris.

12. Goldföhle. Trochilus Colubris.

Es folgen nun die Colibri, deren Schnäbel gerade, und nach Verhältniß der vorigen, nicht so lang ist, obgleich allzeit länger als der Kopf. Der gegenwärtige ist goldgrün und hat schwarze Rudersfedern, davon aber die drey äussern rostfärbig und an der Spitze weiß sind. Die Kehle ist vom Goldglanze feuerroth. Dieser wird auch von den Schriftstellern Honigvogel oder Honigsauger genennt, und in Brasilien führet er den allgemeinen indianischen Namen Guainumbi; doch zehlt der Ritter auch eine andere Gattung hieher, welche dieser in allem ähnlich ist, ausser daß der Rücken ins braune, und der Unterleib ins weisse fällt, und welche schon bey Clusius unter dem Namen Ourissia und Tomineo bekannt ist. Das Vaterland ist vorzüglich Nordamerica.

13.
Blau-
bauch.
Ouris-
sia.

13. Blaubauch. Trochilus Ourissia.

Er ist dem vorerwehnten clusischen Ourissia in allem gleich, ausgenommen daß der Bauch blau

blau und nicht weiß ist. Die Flügel sind schwarz.
Er wohnet in Brasilien.

B.
Gerade
Schnäbel.

14. Rothschwanz. Trochilus Mosquitus.

Mosquiten sind indianische Insecten. Mit solchen wird dieser Vogel, weil er sehr klein ist, verglichen. Der Körper ist kaum so lang, als ein Glied des kleinen Fingers; die Farbe ist goldgrün, die Schwanzfedern sind fast von einerley Länge, rostfärbig und an der Spitze braun, die Schwingfedern sind schwarz, die Kehle topasfärbig. Man findet ihn in Brasilien und in den Antillen, besonders in Curacao, woher wir selbst verschiedene bekamen, und von daher bekam sie Seba auch, der sie Thaumantias nennet.

14.
Roth-
schwanz.
Mol-
quitus.

15. Honigsauger. Trochilus Mellifugus.

Er ist goldgrün mit einem geraden blaueu Schwanz. Die Schwingfedern sind schwarzblau, und die Schienbeine mit Federn besetzt. (Tab. XXVIII. fig. 7. Das Vaterland ist Cajenne.

15.
Honig-
sauer.
Melli-
fugus.
Tab.
XXVIII
fig. 7.

16. Federsfuß. Trochilus Pegasus.

Pegasus ist das fliegende Poetenpferd, und weil dieser Vogel ziemlich lang gefederte Füße hat; so wird er von dem Ritter damit verglichen. Die Farbe ist goldgrün, unten grau, die Flügel an der Wurzel sind grünlicht, der Schwanz ist schwärzlicht purpurfärbig. Das Vaterland ist Cajenne.

16.
Feders-
fuß.
Pega-
sus.

17. Schwarzer Colibri. Trochilus niger.

Die Schwanzfedern sind einander in der Länge fast gleich, der Körper ist von oben schwarz, von unten goldgrün, der Steiß weiß, und die Schienbeine gefedert. Der Herr Souttuin glaubt, daß diese

7.
Schwar-
zer.
Niger.
Tab.
III
fig. 12.

270 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

B. dieses Vögelchen, welches der Ritter hier meynet, ein Ostindianisches, und von demjenigen verschieden sey, welches unter dieser No. vom Brisson aus Cajenne angeführet wird, indem dasselbige nur schwarze Schwingfedern hat. Ein dergleichen aus Suriname, siehe Tab. VIII. fig. 12.

18. Hauben Colibri. *Trochilus cristatus.*

18. Hauben Colibri. *Cristatus.* Er ist grün mit Gold, hat braune Flügel, einen aschgrau braunen Unterleib, und gefederte Füße. Was ihn aber am meisten von andern unterscheidet, ist ein bläulichter Federbusch, welchen er auf dem Kopfe führet. Der Körper ist nicht grösser als ein Glied des kleinen Fingers, und scheint mit einem Kupferglanz überzogen zu seyn. Auch der Federbusch giebt, wenn die Sonne darauf scheint, einen funkelnden Glanz, wie ein Stern. Die Füße sind bis an die Wurzel der Finger braun gefedert. Das Vaterland ist Cajenne.

19. Rothkappe. *Trochilus Elatus.*

19. Rothkappe. *Elatus.* Wegen des prächtigen Ansehens dieses Vögelchens hat es der Ritter *Elatus* genannt; wir geben demselben den Namen Rothkappe, denn es führet auf der Stirn lange, platt niederliegende blutrothe Federchen, welche einen recht schönen Goldschein von sich geben, und ihn wie eine Kappe decken. Ubrigens ist die Farbe grün mit Gold, die Schwanzfedern sind rostfärbig, fast gerade, und an den Spitzen mit einem schwarzen Saum umgeben. Das Vaterland ist Ostindien.

20. Kragen-Colibri. *Trochilus Mellivorus.*

20. Kragen-Colibri. *Mellivorus.* Der Ritter gebraucht den allgemeinen Namen, der allen Colibrithen zukommt; wir unterscheiden ihn durch das, wodurch er von andern unterschieden ist,

ist, denn er hat um den Hals einen Kragen oder Ring von weißen Federn, der Rücken ist grün, der Bauch weiß, der Kopf blau, die Ruderfedern sind schwarz, und haben einen weißen Rand. Das Vaterland ist Indien.

B.
Gerad-
schnäbel

21. Rother Colibri. Trochilus Ruber.

Er ist die Herde seines Geschlechts, purpurfärbig roth, mit einem feurigen Goldglanze, und etwas bräunlich gefleckt; die Seitenruderfedern sind violetfärbig, die mittlern aber muschelfärbig. Das Vaterland ist Suriname.

21.
Rother
Colibri.
Ruber.

22. Fliegencolibri. Trochilus Minimus.

So wie der Condor, oder auch der Strauß, unter den Vögeln der größte ist, so ist der gegenwärtige Colibri der kleinste; denn wir haben Fliegen, die grösser sind. Ein lebendiges, welches der Ritter Sloane hatte, wog zwanzig Gran, und ein getrocknetes des Edwards, wog fünf und vierzig Gran. Der Körper ist oben glänzend grün, unten weiß; die äussern Ruderfedern sind glänzend schwarz, mit einem weißgrauen Rande, die folgende ist zur Hälfte bis an die Spitze grau. Brisson zählet zwanzig Oiseaux-Mouches, aber dieser verdienet eigentlich den Namen. Das Vaterland ist hin und wieder in America. Die indianischen Staatsdamen tragen in jedem Ohr einen solchen kleinen Goldvogel, statt der Ohrengehänge, und einige europäische Frauenzimmer haben es nachgemacht.

22.
Fliegen-
colibri
Mini-
mus.

* * * * *

Es sind die Colibri nicht zu allen Zeiten gleich schön, indem sie verfedern, oder rosten, und alsdenn
lei

keinen Goldglanz haben, daher es sehr darauf ankommt, wann und wie sie gefangen werden? Denn werden sie mit Leimstangen gefangen, und im Rauchfang getrocknet, wie die Indianer öfters thun, so sind sie schadhafft, oder der Glanz ist mit Rauchschmutzig beschlagen. Wenn man sie gut aufheben will, so müssen sie mit Kampfer in ein dichtes helles Glas versperret werden.

Ein Reisegefährte des Pater Labats hatte ein Nest mit zwey Jungen, welches er im Zimmer an das Fenster hieng, wohin die Alten im Anfange kamen, und die Jungen ernährten, hernach aber so gemeinschaftlich und frey wurden, daß sie den ganzen Tag alle vier bey ihm im Zimmer herumflogen, und sich auf seine Hand setzten, da er sie denn mit Zwieback, in spanischen Wein und Zucker getunket, fütterte. Er hatte das Vergnügen, daß sie auf sein Rufen zu ihm kamen; allein dasselbe wurde nach sechs Monaten unterbrochen, indem eine Rabe einmal den offenen Käfig in der Nacht bestieg, und sie alle auffraß, weil der Besitzer vergessen hatte, den Käfig des Abends an einen Bindfaden aufzuhängen. Diese niedliche Vögelchen haben auch einen Feind an der grossen brasilianischen Spinne, welche die Nester beschleicht, die Vögelchen mit ihren Pfoten fest hält, und sie sodann auffrisst, oder todsauget. Die prächtigen Goldfedern werden in America mit in die Goldstoffe verwürket, und die Indianer zieren ihre Kleider und Tapeten damit.